



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Leben und Thaten des jetzt regierenden Pabsts und aller
lebenden Cardinäle der Römischen Catholischen Kirche**

Ranft, Michael

Hamburg [u.a.], 1743

VD18 13965891

XXXII. Pompejus Aldrovandi, ein Bologneser.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65433)

Nahmen Benedictus XIV. an, und bezeugte viele Hochachtung vor den Cardinal Spinola, ob er ihn gleich durch den Cardinal Alberoni in seiner Legation zu Bologna ablösen ließ. Er trug ihm anstatt des Cardinals Spinelli die Belegung derer Zwistigkeiten mit dem Neapolitanischen Hofe auf, und ertheilte ihm den 23. May 1741. die Præfectur von der Congregation der Immunität, wie auch Sitz in der Congregation della Visita Apostolica.

Er ist ein geschickter und in den Regierungssachen sehr erfahrner Cardinal. Der Päbstliche Stuhl würde sich nicht gereuen lassen dürfen, wenn er auf denselben erhoben würde, weil er alle Eigenschafften besizet, die von einem löblichen Pabste erfordert werden. Vielleicht ist ihm das Glücke künftig geneigter, als in dem letztern Conclavi, da das alte Collegium zu starck war, einen aus dem neuen Collegio, so aus den Creaturen Clementis XII. bestunde, auf den Apostolischen Stuhl kommen zu lassen. Er ist Protector von der Republick Genua, und stehet in dem 62sten Jahre seines Alters.

XXXII.

Pompejus Aldrovandi, ein Bologneser.

geb. 1668. Card. 1734.

Der Cardinal Aldrovandi ward den 13. Sept. 1668. zu Bologna geboren. Selt

Sein Geschlechte wird daselbst unter die edelsten und ansehnlichsten im Lande gezehlet. Von seiner Jugend weiß man wenig zu berichten. Jedoch ist glaublich, daß er sie theils zu Bologna, theils zu Rom zugebracht, und an beyden Orten denen Studiis obgelegen habe. Nachdem er sich in denen Kirchen-Rechten und Theologischen Wissenschaften genungsam geübet, und an dem Päbstlichen Hofe verschiedene kleine Aemter, wie auch das Gouvernement zu Viterbo verwaltet, ward er den 16. Nov. 1706. unter die Auditores Rotæ aufgenommen.

Weil er eine grosse Neigung gegen den Spanischen Hof von sich blicken ließ, und mit dem Cardinal Aquaviva, der im Jahr 1725. als Minister und Protector von Spanien zu Rom gestorben, in guter Freundschaft lebte, wurde ihm ohngefahr um das Jahr 1714. von Clemente XI. aufgetragen, in Qualität eines außerordentlichen Nuncii an den Spanischen Hof zu gehen, um das, bisher unterbrochen gewesene, gute Vernehmen mit dieser Krone völlig wieder herzustellen. Er traff damahls gleich an diesem Hofe den Abt Alberoni als einen vielgeltenden Minister an, an welchen er sich mit solcher Geflossenheit adressirte, daß sie mit einander gar bald vertraute Freunde wurden. Der Abt war eben damahls bemühet, dem Könige eine neue Gemahlin zuzuführen, nachdem derselbe vor kurzem durch den Eintritt seiner ersten Gemahlin zum Witwer worden. Weil er nun in dieser Absicht seine Augen

M m

gen auf die Parmesanische Prinzeßin Elisabeth richtete, so ermangelte Aldrovandi nicht, an denen Intrigven, die über diesem Heyraths-Wercke in geheim gespielt wurden, Theil zu nehmen, auch sich zur Mittels-Person in derjenigen Correspondenz, die darüber mit dem Cardinal Aquaviva zu Rom geführet wurde, gebrauchen zu lassen.

Dieses wichtige Heyraths-Geschäfte kam glücklich zu Stande. Die Prinzeßin Elisabeth langte, als Königin, in Spanien an, und erlangte im kurzen nicht nur die Herrschaft über des Königs Herze, sondern auch über den ganzen Hof und das gesammte Reich. Unserm Aldrovandi war es bey so gestaltn Sachen nicht schwer, die bisherigen Streitigkeiten, die zwischen dem Spanischen und Römischen Hofe obgeschwebet, zum Vergnügen des Päpstlichen Stuhls zu schlichten, indem der Abt Alberoni, der sich dadurch um einen Cardinals-Huth verdient zu machen suchte, keinen Fleiß sparete, den Hof vermittelst der Königin, bey welcher er bereits in grosses Ansehen gekommen, dahin zu bewegen, daß er von seinen Forderungen, die er an den Päpstlichen Stuhl machte, abstund, und sich mit demselben vergliche.

Alleine das hergestellte gute Vernehmen mit dem Päpstlichen Stuhle war von keiner langen Dauer. Der Abt Alberoni, der sich durch seine Schmeicheleyen am Spanischen Hofe in solches Ansehen gesetzt, daß ihm alle
inn

inn- und ausländischen Staats- und Regier-
rungs-Geschäfte anvertrauet worden, ließ mit
Nahmen des Königs mit solchem Eifer um ei-
nen Cardinals-Huth zu Rom anhalten, daß,
als der Pabst einige Schwierigkeiten deshal-
ben machte und mit Gewährung dessen, was
man verlangte, verzög, der Herr Aldrovandi
im Jun. 1716. vom Hofe Befehl kriegte, sich
unverzüglich aus dem Reiche zu begeben, und
nicht eher in solchem sich wieder einzufinden, als
bis der Abt Alberoni die Cardinals-Würde
bekommen.

Aldrovandi säumte nicht, dem Befehle
nachzukommen, und sich so eilig, als möglich,
aus denen Spanischen Landen weg zu begeben.
Den 2. Aug. langte er in Rom an, und machte
durch seine unvermuthete Ankunfft in der gan-
zen Stadt ein nicht geringes Aufsehen. Er
that gleich den andern Tag bey dem Pabste um
Audienz Ansuchung, die ihm aber mit Vor-
schükung einer dem Pabst zugestoffenen Un-
päplichkeit abgeschlagen wurde. Er hatte
darauf eine lange Conferenz mit dem Pabst-
lichen Staats-Secretario, Cardinal Paolucci,
und dem Herrn Batelli, wie auch den 8. Aug.
mit dem Pro-Datario, Cardinal Sacripante,
worauf er den 11. dieses bey dem Pabste die
gesuchte Audienz erhielt. Jederman war be-
gierig, die eigentliche Ursache von der plöcklichen
Ankunfft des Herrn Aldrovandi zu Rom und
dessen Angelegenheiten bey dem Pabste zu wis-
sen. Anfangs hieß es, es beträfe die Streit-

tigkeiten des Spanischen Hofes mit der Römischen Dataria, die noch nicht völlig beygelegt wären, hernach aber wolte verlauten, als ob seine Ankunfft und Conferenzen den, damahls durch den Alberoni entworffenen, Italiänischen Krieg wider den Kayser zum Zwecke hätten. Alleine der Ausgang hat gewiesen, daß die Ursache der schleunigen Ankunfft des Herrn Aldrovandi zu Rom, und die geheimen Unterhandlungen desselben mit dem Pabste und seinen Ministris weiter nichts, als die Person des Alberoni betroffen. Er berichtete, was dieser Prälate vor eine Menge persönlicher Eigenschaften besäße, in was grossen Ansehen er am Spanischen Hofe stünde, und mit was vor Eifer er vor das Beste des Apostolischen Stuhls besorgt wäre. Er versicherte, wie wenig Antheil derselbe an dem harten Verfahren hätte, das ihm in Spanien widerfahren, da man ihm das Reich verboten, indem er vielmehr sich bemühet hätte, den König zu bewegen, daß, ohngeacht der scharffe Befehl bereits wider ihn ergangen gewesen, er ihm doch noch verstatte, vor seiner Abreise bey Hofe Abschied zu nehmen. Er stellte mit vieler Wahrscheinlichkeit für, in was für grosse Zwistigkeiten der Päbstliche Stuhl über der fernern Verweigerung des verlangten Cardinals-Huths mit dem Spanischen Hofe gerathen, und hingegen was für Vortheile derselbe davon erlangen würde, wenn man in das Begehren dieses Hofes willigte, wobey er versicherte, daß er den Augenblick

blick wieder zurücke beruffen werden würde, sobald nur Ihre Heiligkeit sich nach dem Wunsche des Spanischen Hofes deutlicher erklären würde, u. s. w.

Durch diese kräftigen Vorstellungen brachte er den Pabst dahin, daß er nicht nur sich mit dem Spanischen Hofe in einen Vergleich einließ, sondern sich auch erklärte, dem Abte Alberoni in dem nechsten Consistorio die Cardinals, Würde zu verleihen. Der Cardinal Aquaviva säumte nicht, sobald er Nachricht davon bekommen, es an den Spanischen Hof zu berichten, worauf sich auch Herr Aldrovandi wieder reisefertig machte, um vom neuen, und zwar in Qualität eines ordentlichen Nuncii, nach Spanien zurücke zu kehren.

Den 5. Oct. 1716. ernannte ihn der Pabst zum Erzbischoff von Neu-Cäsarien, vor welche Ehre und andere empfangene Gunst, Bezeugungen er den Pabst mit vier kostbaren, von allerhand Indianischen Naritäten angefüllten, Kästgen und mit zwey grossen porcellinen Schüsseln voller kostbaren Indianischen Früchte, ingleichen mit einem Gieß-Becken vom puren Golde und zwey grossen Flasch-Futtern seltener Nilitäten beschenckte. Er reiste darauf noch vor Ausgang des Jahrs von Rom ab, hielt sich aber bis ins folgende Jahr sowohl in seinen eigenen als der Königin von Spanien Angelegenheiten theils zu Bologna, theils zu Parma auf; als er aber von dar seine Reise nach Spanien,

nien, wohin er im Jan. 1717. seine Bagage von Rom voraus geschickt hatte, fortsetzen wolte, fand er zu Perpignan eine Königliche Ordre, daß er den Boden des Reichs nicht eher betreten solte, als bis der Abt Alberoni würdlich die Cardinals-Würde erhalten hätte.

Bei solgestalten Sachen sahe sich der Pabst genöthiget, diese Promotion ohne fernern Verzug vorzunehmen, nachdem er den 23. Dec. 1716. den Vergleich mit Spanien in einer außerordentlichen Congregation von verschiedenen Cardinälen völlig geschlossen hatte. Es war der zwölffte Tag des Julii 1717. da der Abt Alberoni in einem geheimen Consistorio zum Cardinal creirt wurde. Der Pabst gab dabey in einer kurzen Rede zu erkennen, daß derselbe diese hohe Würde wohl verdiente, weil er zu dem ermeldtem Vergleiche viel beygetragen, auch verschafft hätte, daß der nach Spanien abgeschickte Nuncius Aldrovandi die alten Freyheiten derer Nunciorum in Spanien wieder erlangt und das so lange geschlossene Tribunal der Nunciatur wieder eröffnet worden, endlich auch den König zu Absendung einer Escadre von 12. Kriegs-Schiffen nach der Levante wider die Türcken veranlasset hätte.

Mitlerweile hatte sich Herr Aldrovandi auf erhaltene Königliche Erlaubniß der Stadt Madrid dergestalt genähert, daß er den 14. Jun. als ordentlicher Nuncius in derselben seinen öffentlichen Einzug halten konte. Er wurde sogleich bey Hofe zur gnädigen Audienz gelassen,

fen, das geschlossene Tribunal der Nunciatur: aber den 18. dieses wieder eröffnet. Alleine es währte eine kurze Zeit, so brach das feindliche Unternehmen des Spanischen Hofes gegen den Kayser aus. Denn die Escadre, so denen Venetianern zu Hülffe kommen sollte, that im Aug. auf der Insel Sardinien, die damahls dem Kayser gehörte, eine Landung, und bemächtigte sich im kurzen des ganzen Landes. Weil nun hierdurch denen Türcken in Ungarn Lust gemacht, bey dem Kayserlichen Hofe aber der Verdacht erweckt wurde, als ob der Pabst mit der Kron Spanien unter einer Decke läge, so wurde der heilige Vater durch das Unternehmen der Spanier dergestalt wider diese Krone aufgebracht, daß er nicht nur in einem Breve an den König sein äusserstes Mißfallen über diese Ausführung bezeugte, sondern auch dem Nuncio Aldrovandi Befehl ertheilte, dem Könige bey Ubergabung des gedachten Breve zu hinterbringen, daß die ausgefertigten Bullen wegen derer Subsidien, so die Geistlichkeit geben sollte, null und nichtig wären, und dürffte er, der Nuncius, solche nicht zur Execution gelangen lassen; wobey der Pabst nicht umhin konte, zugleich dem Herrn Aldrovandi selbst sein Mißfallen zu bezeugen, daß er ihm für den Abt Alberoni den Cardinals Huth abgeschwakt, da doch derselbe vor diese Wohlthat den Römischen Stuhle so schlecht danckte.

Alleine mankehrte sich in Spanien so wenig an des Pabsts Unwillen, daß man vielmehr

in seinen Unternehmungen nicht nur eifrig fortfuhr, sondern auch noch vor den Cardinal Alberoni die Bestätigungs-Bulla vor das, ihm verliehene, Erzbisthum Sevilien verlangte. Als nun der Pabst sich dessen durchaus weigerte, so hatte man noch die Kühnheit, daß man Demselben durch den Cardinal Aquaviva hinterbringen ließ, daß, woserne nicht bald dem Madrithischen Hofe durch die Ausfertigung der Bulla vor den Cardinal Alberoni Genugthuung geschähe, er Befehl hätte, sich nach Albano zu retiriren; Der Nuncius Aldrovandi aber würde an dem Spanischen Hofe zu keiner Audienz gelangen, und der zwischen dem Könige und Pabste vor einiger Zeit geschlossene Tractat aufgehoben werden.

Mitlerweile ließ der Kayserliche Abgesandte, Graf von Gallas, nicht eher bey dem Pabste nach, als bis Aldrovandi aus Spanien zurücke beruffen worden. Denn ob wohl der Spanische Hof gedrohet, daß, wo man dieses thäte, er nimmermehr wieder einen Minister des Päpstlichen Hofes zulassen würde, auch der Pabst selbst dem Kayserlichen Hofe vorgestellt, daß solches ohne Nachtheil der Rechte der Kirche nicht geschehen könnte, so bestunde man doch Kayserlicher Seits so feste darauf, daß der Pabst endlich nicht umhin könnte, den Herrn Aldrovandi aus Spanien zurücke zu beruffen. Dieser fand sich auch zu Folge dessen im Oct. 1718. über Avignon und Genua zu Bologna ein, erhielt aber Befehl, daselbst bis auf

auf

auf weitere Ordre zu verbleiben. Es war dieses eine Würckung der Unnade, die der Pabst auf ihn wegen seiner allzugrossen Partheylichkeit geworffen hatte.

Er musste bis ins vierte Jahr daselbst zu bringen, ehe er Erlaubniß erhielt, wieder nach Rom zu kommen. Endlich da solche unter der Regierung Innocentii XIII. erfolgte, fand er sich zwar daselbst im Jun. 1722. mit vielem Vergnügen wieder ein, konte aber weder bey dem Pabste Audienz erhalten, noch das vormahls gehabte Amt eines Auditoris Rotæ wieder bekommen. Jedoch sein alter Patron, der Cardinal Aquaviva, nahm sich seiner mit so grosser Sorgfalt an, daß er doch endlich auf dessen Borspruch seine alte Stelle in dem Tribunal di Ruota wieder kriegte, auch Consultor bey der Inquisition wurde. Man hat ihn nachgehends wegen des Cardinals Alberoni zu verschiedenen mahlen durch einen Lieutenant des General-Auditoris sehr scharff examiniren lassen.

Nach der Zeit hat man lange nichts von ihm gehöret, weil er als Auditor Rotæ mit keinen öffentlichen Staats- und Kirchen-Geschäften zu thun gehabt. Er führte den Titel eines Patriarchens von Jerusalem, und wurde endlich 1726. Decanus bey dem gedachten Tribunal, wie auch Regente della Penitentiaria, in welcher Qualität er sich befand, als ihn Clemens XII. im Sept. 1733. an des, zur Cardinals-Würde erhobenen, Herrn Spinola Stelle

zum Gouverneur der Stadt Rom erklärte. Er fieng sein Amt mit grosser Schärffe an, und weil ihm die bisherige Anzahl der Sbirren und Gerichts-Knechte zu Steuerung der Bosheit des Volcks nicht zulänglich schiene, verstärkte er dieselbe um ein gut Theil. Jedoch die Verwaltung dieses Amts währte kurze Zeit. Denn nachdem er das angetragene Erzbisthum zu Benevent ausgeschlagen, nahm der Pabst den 24. Mart. 1734. eine Cardinals-Promotion vor, wobey er das Glücke hatte, unter den vier Candidaten, die damahls zu dieser Würde gelangten, der erste zu seyn. Er empfing den 27sten dieses den Cardinals-Huth, und den 12. Apr. bey Eröffnung des geschlossenen Mundes den Priester-Titel S. Eusebii, nebst den andern Ehren-Zeichen seiner neuen Würde, wobey er zugleich zu einem Mitgliede derer Congregationen von den Bischöffen und Regularen, des Concilii, der Consulta, der Fortpflanzung des Glaubens; und der Apostolischen Visitation ernennet wurde.

Nachdem er dem Herrn Corio den Römischen Subnemens-Stab überantwortet, bekam er das Bisthum Montefiascone, in welches er sich zwar kurz hernach verfügte, aber doch iezumweilen sich hernach wieder zu Rom sehen ließ, welches sonderlich in den Jahren 1736. und 1737. geschah, da er an einem Vergleiche mit dem Spanischen Hofe arbeiten half. Jedoch er erwies sich hierbey so parthenisch, daß er Befehl kriegte, wieder zurücke in sein Bisthum

zu kehren. Es wolte nach der Zeit verlauten, als ob er solches mit Vorbehalt einer Pension dem Herrn Caroli abgetreten hätte, so sich aber nicht in der Wahrheit gegründet befunden. So viel ist gewiß, daß er im Febr. 1738. eine Abtey in Savoyen bekommen, die jährlich 1700. Scudi einträgt.

Als der Pabst den 6. Febr. 1740. das Zeitliche verließ, befand er sich gleich zu Rom, daher er denen Exequien desselben beywohnte. Er gieng den 18. dieses mit den übrigen Cardinälen ins Conclave, worinnen er die 59ste Stelle zwischen den Cardinälen Pieri und Ruspoli bezog. Er befand sich damahls in dem 72sten Jahre seines Alters, und stund in dem Ruffe, daß er ein Mann von vielen guten Eigenschaften sey; gleichwohl bildete sich niemand ein, daß er einige Hoffnung zur Päpstlichen Würde hätte. Er war ein offenbarer Anhänger des Spanischen Hofes, und eben derjenige, der vor den bekannten Alberoni bey Pabst Clemente XI. listiger Weise die Cardinals-Würde ausgebettelt. Er war deshalb nachgehends von diesem Pabste mit sehr ungnädigen Augen angesehen, auch nicht wieder vor sein Angesicht gelassen worden. Die beyden Pabste Innocentius XIII. und Benedictus XIII. hatten sehr wenig von ihm gehalten; und als er von Clemente XII. zum Gouverneur der Stadt Rom ernannt worden, stiftete er zwar durch seine gebrauchte Schärffe viel Gutes, setzte sich aber bey dem Volcke in grosse Furcht und zugleich

in

in den Verdacht, daß, wenn er auf den Päpstlichen Stuhl kommen sollte, er einen andern Sixtum V. abgeben würde. Diesem allen aber ohngeacht fehlte es nicht viel, daß er nicht die dreyfache Krone bekommen. Er hatte beständig die meiste Hoffnung darzu, ob gleich viele geschickte Cardinäle in Vorschlag gebracht wurden, auch die Kayserliche, Albanische und Benedictinische Parthey sich seiner Erhebung starck widersetzten.

Nachdem der Kayser zweyen, Franckreich fünffen und Spanien dreyen Cardinälen die Exclisivam gegeben, kam es im Jul. mit unserm Aldrovandi zum rechten Ernste. Es fehlten ihm nur ein paar Stimmen, so hatte seine Wahl ihre Richtigkeit. Alleine die Zelanten, welche meistens zur Albanischen und Benedictinischen Parthey gehörten, arbeiteten Tag und Nacht, ihm den Zugang zu dem Päpstlichen Throne zu versperren. Sie declarirten, daß sie der Wahl desselben durchaus nicht beytreten könnten. Die Corsinische Parthey aber bestunde so feste auf seiner Erhebung, daß, weil sie dieselbe der Eingebung des Heil. Geistes zuschriebe, keine Hoffnung war, beyde Partheyen zu vereinigen. Am 29. Jul. kam eine Protestation wider ihn zum Vorschein, welche von vielen Cardinälen unterschrieben war. Sie setzten an ihm nicht nur den Mangel der Heiligkeit aus, sondern man machte ihm auch wegen seines ehmahls bekleideten Gouvernements zu Viterbo, wovon der Cardinal-Cämmerling

Er.

Erkundigung einzog, mancherley Vorwurff. Es bewog ihn dieses, folgendes Schreiben an den Cardinal Corsini abgehen zu lassen:

„Der Cardinal Aldrovandi küffet Sr.
 „Eminenz, dem Hochwürdigsten Cardinal
 „Corsini, demüthigst die Hände. Da ich in
 „den verwichenen Tagen die Ehre gehabt, Ew.
 „Eminenz meine eigenen Gedancken wegen
 „meiner Person bey den gegenwärtigen Um-
 „ständen zu eröffnen, so finde ich vor dienlich,
 „dieselben nochmahls schriftlich vorzustellen.
 „Ich habe die Güte billig hoch zu schätzen,
 „nach welcher Ew. Eminenz und die übrigen
 „Herren Cardinäle, so sich für mich erkläret, in
 „denen bisherigen Scrutiniis eine solche Bestän-
 „digkeit bewiesen, dafür ich Ihnen allen meine
 „gehorsamste Dancksagung abstatte. Alleine
 „ich ersuche Ew. Eminenz inständigst, Dero
 „Augenmerck anders wohin zu richten, und die
 „Cardinäle, welche mir bisher zugethan gewe-
 „sen, dahin zu vermögen, daß sie sich nach einer
 „andern würdigen Person umsehen, die durch
 „ihre Meriten verdiene, daß sich alle einhellig
 „für sie erklären. Es fehlet daran gar nicht;
 „und man kan sagen, daß ihrer genung verhan-
 „den sind, die sich gewisser Ursachen wegen vor-
 „andern hervor thun, um sich diesen einstimmi-
 „gen Beyfall zu wege zu bringen. Dieses wird,
 „nachdem das Conclave schon so viele Monathe
 „gedauert hat, das einzige Mittel seyn, zu einer
 „baldigen und vielleicht auch einstimmigen
 „Wahl zu gelangen. Weil auch mir selbst dar-

„an gelegen ist, den Verdacht, worzu meine
 „schriftliche Antwort an den P. Ravagli viel-
 „leicht Anlaß gegeben, von mir abzulehnen,
 „nachdem dieselbe nicht alleine im Conclavi, son-
 „dern auch aufferhalb demselben ausgestreuet,
 „und so gar, wie ich vernehme, gedruckt worden,
 „so bezeuge ich vor Gott, dessen heiligen Nah-
 „men an Endes statt ich hierüber anruffe, daß
 „ich in gedachter Antwort keine andere Absicht
 „gehabt, als mich dem Befehle Jesu Christi in
 „seinem Evangelio gemäß zu verhalten, da ich
 „nemlich alle vorhergegangene Beleidigungen
 „zu den Füßen des Creuzes niedergeleget, und
 „einer völligen Vergessenheit übergeben, auch
 „allen und ieden, die mir in der vorigen Zeit eini-
 „ges Leid zugefüget, aufrichtig und von Grund
 „des Herzens verziehen; zu welchem Ende ich
 „dabey alle Versicherungen einer vollkom-
 „menen und gänzlichen Versöhnung gegeben.
 „Diesem füge ich noch hinzu, daß eben dieses,
 „aller entgegenstehenden Schwierigkeiten ohn-
 „geacht, mich bewogen, darauf zu antwor-
 „ten, weil ich befürchten mußte, daß mein Still-
 „schweigen Anlaß geben möchte, zu glauben, als
 „ob mein Herze anders gesinnet wäre. Und
 „dieses ist die eigentliche wahre Beschaffenheit
 „der Sache, wie sie Gott kennet, der die Her-
 „zen und Nieren der Menschen prüfet. Ich
 „habe zu Ew. Eminenz das Vertrauen, Sie
 „werden, was ich Ihnen hier zu schreiben die
 „Ehre habe, zum besten deuten, und die Güte
 „haben, Ihre Eminenzen, denen Herren Cardia-
 „nalen,

„nalen,

„nälen, davon Nachricht zu ertheilen. Der ich
 „mit allem ersinnlichen Respect verharre, Ew.
 „Eminenz gehorsamster ꝛc. Aus meiner Celle
 „im Conclavi, den 30. Jul. 1740.“

Unmittelst behielt dennoch *Aldrovandi* immer noch die meiste Hoffnung, Pabst zu werden, weil der Cardinal *Corfini* durchaus nicht von ihm ablassen wolte. Den 15. Aug. hatte er die meiste Hoffnung, weil ihm in dem *Scrutinio* Vormittags nur eine einzige Stimme nach den canonischen Rechten fehlte. Der Cardinal-Cämmerling *Albani*, der ihm am meisten zuwider war, wurde hierdurch bewogen, die Erklärung zu thun, daß wenn die Stimmen aufrichtig wären, und solche in dem *Scrutinio* diesen Nachmittag bey der Anzahl blieben, er die noch fehlende 34ste Stimme darzu thun, und dadurch die Wahl vollziehen wolte. Alleine die Sachen änderten sich auf einmahl. Der Cardinal-Cämmerling fiel unverhofft auf den Cardinal *Lambertini*, schlug solchen den Cardinalen *Corfini*, *Rohan* und andern Häuptern derer Partheyen vor, und versicherte dieselben, daß, wenn sie demselben, oder allenfalls dem Cardinal *Gotti* ihre Stimmen geben würden, er alle Stimmen seiner Parthey ebenfalls dahin lencken wolte. Ob nun wohl der Cardinal *Corfini* demselben darinnen kein Gehöre gab, so verminderte sich doch denselben Nachmittag die Zahl der Stimmen vor den *Aldrovandi* auf 31. und den folgenden Morgen als am 16. Aug. waren derselben noch weniger,
 weil

weil der Cardinal-Cämmerling den Abend vorher vor den Lambertini starck geworben hatte. Der Cardinal Aldrovandi wurde hierdurch bewogen, seine Bitte bey dem ganzen Collegio zu wiederhohlen, daß sie von ihm abstehe möchten, weil er widrigenfalls das Conclave verlassen würde. Er erklärte sich darauf selbst vor den Lambertini, der sein Landsmann und guter Freund war, und hatte die Ehre, daß da dieser den 17. Aug. einmüthig erwahlet wurde, derselbe ihm damahls seine Stimme gab.

Der neue Pabst nahm den Nahmen Benedictus XIV. an, und gab dem Cardinal Aldrovandi, als er ihm zu der Erhebung auf den Päßstlichen Stuhl Glück wünschte, zur Antwort: *Si per me stetisset, tu utique Papa esses. Cedamus uterque celo! Ego, qui me nolente, imo nec cogitante Papa factus sum: Tu, qui, me licet volente, non es factus. Ceterum talem Papam me tibi præstabo, qualem te mihi optavi, d. i. „Wenn es auf mich angekommen wäre, würden Sie Pabst worden seyn. Lasset uns aber beyde dem Himmel nachgeben! Ich bin wider meinen Willen, ja der ich nicht einmahl daran gedacht habe, Pabst worden; Sie aber sind es nicht worden, ob ich es gleich gewolt habe. Im übrigen will ich mich gegen Sie als einen solchen Pabst erzeigen, wie ich gewünschet an Ihnen zu bekommen.“*

Aldro-

Aldrovandi hatte die Ehre, bey dem neuen Pabste einer von dessen vornehmsten Ministris und vertrauesten Freunden zu werden. Er ernannte ihn zu seinem Pro-Datario, und ließ ihn an allen Staats-Geschäften Theil nehmen. Er ernannte ihn über die obigen Congregationen auch zu einem Mitgliede von denen Congregationen des Consistorii, der Kirchen-Gebrauche und des Examinis der Bischöffe, wie auch der neuerrichteten Congregation, die über die Einkünfte und Ausgaben der Cammer die Aufsicht haben sollte. Er gab ihm auch die reiche Abtey S. Colomba, die der verstorbene Cardinal Jo. Baptista Altieri gehabt. Das Bisthum Montefiascone, wohin er den 13. Oct. 1740 eine Reise that, ließ er durch einen Vicarium verwalten, und nahm sich vor, den Rest seines Lebens in dem Dienste des Päpstlichen Stuhls zuzubringen. Wenn der Pabst nach seiner Gewohnheit sich zu Castel Gandolfo aufhält, muß er nebst dem Staats-Secretario, Cardinal Gonzaga, ihm alle Wochen zweymahl von allen vorgefallenen Geschäften Bericht erstatten.

Man erkennet aus dieser Lebens-Beschreibung, daß der Cardinal Aldrovandi ein grosser Politicus und geschickter Staats Mann sey, der denen Affairs des Römischen Stuhls vollkommen gewachsen ist, und allen Dingen eine solche Farbe anstreichen kan, wie ieder nach seinem Geschmack dieselbe haben will, ohne dadurch sich und dem Päpstlichen Stuhle etwas

zu vergeben. Die völlige Beylegung der Streitigkeiten mit dem Neapolitanischen Hofe soll man ihm fast lediglich zu danken haben.

XXXIII.

Josephus Spinelli, ein Neapolitaner.

geb. 1694. Card. 1735.

Dieser vornehme Prälate stammt aus einem der ältesten und ansehnlichsten Geschlechter im Königreiche Neapolis her. Sein Vater, Johannes Baptista Spinelli, Fürst von Scalea und Cariati, hat ihn mit Johanna Caraccioli gezeugt, die ihn den 1. Febr. 1694. zur Welt gebahren. Weil sein ältester Bruder, der Fürst Cariati, zu Fortpflanzung des väterlichen Geschlechts bestimmt war, widmete man unsern Don Joseph dem geistlichen Stande. Er ward von Jugend auf in allen guten Künsten und Wissenschaften unterrichtet, und bey zunehmenden Jahren nach Rom gebracht, um daselbst zu einem grossen Prälaten zubereitet zu werden.

Sowohl die Hoheit seines Hauses, als seine eigene Geschicklichkeit brachten ihn am Römischen Hofe gar bald in einiges Ansehen; doch ist nicht glaublich, daß er derjenige Abt Spinelli gewesen, der im Jahr 1710. das Neapolitanische Bisthum Ugento bekommen sondern es muß